

Der Courier.

Saallische Zeitung

für Stadt



und Land.

In der Expedition des Saallischen Couriers (Verlag des Waisenhauses). — Redacteur Dr. H. A. Daniel.

N^{ro} 11.

Salle, Donnerstag den 8. Januar
Erste Ausgabe.

1852.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für Halle und unsere unmittelbaren Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26 1/4 Sgr. — Inserate werden, die dreispaltige Zeile oder deren Raum, mit 1 Sgr. berechnet.

Inhalt: Frankreich. — Tageschau. — Deutschland (Berlin, Gräfenberg, Wien, Kiel, Aus dem Herzogthum Meiningen). — Frankreich (Paris). — Großbritannien und Irland (London). — Amerika (Washington). — Locales.

β Halle, den 8. Januar. (Frankreich.) Sieben Millionen und Viermalhunderttausend Stimmen sind für Louis Napoleon abgegeben worden, die Zahl der mit Nein votirenden verschwindet dagegen fast. Der Präsident und die Glücksritter in seiner Umgebung triumphiren, oft genug mit hämlichem Spott über ihre Gegner; Glockenklang, Hurrahrufen, jubelnder Fanfarenklang verkünden dem Auslande, daß die ersten Stufen zu dem neufränkischen Kaiserthron erreicht sind. So scheint das Glück den vorwegenen Messen im vollsten Maße zu begünstigen; seine moralische Stellung ist schon oft genug in diesen Blättern erörtert worden. Gewiß bleibt immer, daß, — mag auch Frankreich in den letzten Zeiten durch seine zahlreichen Revolutionen gewöhnt sein, die politischen Eide ziemlich niedrig zu achten, — doch die Verantwortlichkeit für Rechts- und Eidesbruch bei jedem Einzelnen dieselbe bleibt, daß selten mit größerer Nacktheit als diesmal ein Schwur gebrochen worden, und daß nach Behauptung der Napoleonisten die Verfassung selbst dazu Anstoß geben mußte, wagen diese wohl selbst kaum als Entschuldigung anzuführen.

So bleibt seinen Vertheidigern nur die Ausrede von der sogenannten höheren Nothwendigkeit übrig; bekanntlich ein Satz, den man der ultra-radikalen Partei entlehnte und vortrefflich zu verwerthen weiß. Die Nothwendigkeit, „das Jahr 1852“ zu eskamotiren, die Gesellschaft zu retten, soll sein Verfahren entschuldigen, ja rechtfertigen; wir wollen zugeben, daß, wenn Napoleon im Stande wäre, die „sociale Frage“ zu lösen, die gähnende Kluft, die Europa bedroht, zu schließen, die Uebelstände der europäischen Staaten durch wirklich schöpferische Thätigkeit und neue, welterfüllende Ideen und Großthaten des Friedens zu beseitigen, die Geschichte über dem wahren Ruhme seiner Herrschaft den schönsten Ursprung seiner Gewalt vergessen, verzeihen könnte. Aber offen gestanden: wir vermögen an dergleichen nicht zu glauben, und begreifen nicht, wie man jetzt, nachdem einige hundert socialistische Schurken niedergesäbelt, andere deportirt, 40 Departements belagert sind, sich einander kennen, daß die gefährdete Krise vorüber, daß die Gefahren, die hier nur die wahnsinnige Angst erzeugten, beseitigt seien. Im Gegentheil: bot die frampphafte Furcht vor 1852 die Hoffnung, es werde in diesem Jahre außer dem Schalltage Nichts Ungewöhnliches vorgehen, so ist nichts mehr geeignet, Beforgnis einzulösen, als diese über Nacht gefommene thörichte Sicherheit. Jubel in einer Anzahl konservativer Blätter nach allen Seiten hin, und der katholische Klerus von Frankreich verbindet sich, wenige Ausnahmen abgerechnet, solidarisch mit dem Usurpator, mit dem, nach Behauptung des Bischofs von Chartres, Gott selbst ist.

Was nun bedeutet für Frankreich das Votum der 7 Millionen? Wir meinen die Selbstvernichtung der Souverainität der Völker. Dasselbe Volk, dessen selbstgewählte Vertreter durch den Präsidenten schonungslos verhaftet und zerstreut werden, steht theilnahmlos zu, wie diese Versammlung, die freilich durch ihren Zutrittskampf, durch ihre

unsinnige Vernachlässigung aller positiven Interessen des Landes längst diskreditirt war, wie ein Rebel vom Binde weggehaut wird. Nicht blos das: auf das blutige Gemisch der Boulevards, auf die Unterdrückung der unabhängigen Presse und der Gerichte, antworten 7 Millionen mit ihrem Oui! Und, so gute Rechenmeister im Cnsece auch seien, so ist es doch undenkbar, daß sich diese um soviel Millionen „verrecknet“ haben.

Wie entstand diese Majorität? Bei den Truppen leicht zu erklären, die theils von alt-napoleonischen Nimbus gebendet werden, theils in Algerien's Schlächtereien nicht eben ritterliche Sitte und Ehre lernten, noch immer darnach dürrteten, die Schmach ihrer Fahnen von 1830 und 1848 zu rächen. Was Wunder auch, daß dieses Heer, allenthalben als Säule der Ordnung gepriesen, endlich Luft bekommt, seine Rolle anders als nur passiv zu spielen.

Im Volke endlich ist die Mehrtheit vorläufig aus den Wahlurnen des platten Landes hervorgegangen. Die französischen Bauern, die mit dem deutschen und englischen Landmann ohne Beleidigung nicht verglichen werden dürfen, sind ihrer Mehrtheit nach in der elendesten Lage. Roth, unwissend, fanatisch, bilden sie bei der bis zum Unfinn ausgedehnten Gütertheilung eine völlig anorganische Masse von Atomen, bei denen Gemeindevertretung, und ein noch so mächtiger Grad von Selbstverwaltung unbekannt Dinge sind. Mit dem Staate nur durch die letzten Ausläufer einer drückend centralisirten Bureautratie im Zusammenhang, unter Stenerdruck erliegen, sind, wo nicht radikale Schulmeister sie socialisirt haben, — sie ganz den Einflüssen des Clerus hingegeben.

Nun geht die Geistlichkeit energisch mit Bonaparte, nun regen sich die alten Erinnerungen an den geliebten, ja vergötterten Kaiser dessen Name allein in Frankreich noch mit dem Zauber einer gewissen Legitimität bescheidet ist, dessen Ruhm durch jeden alten Invaliden der Kaiserzeit gefeiert wird. Da tritt sein Nefse auf, und verheißt ihnen Erleichterung ihrer Lage, läßt — wie sie glauben, — ein bei ihren Leiden mitfühlendes Herz durchblicken — das Resultat zeigen die Wahlurnen der Departements-Hauptstädte.

Was wird nun Napoleon mit seiner neuen Allgewalt beginnen. Verfüht er, wie man es ihm nachsagt, wirklich die Lage der untern Klassen zu bessern, will er es ausgeben, die unzuverlässige Aristokratie des Geldes zu flattiren, um dem socialistischen Unfinn stets nur mit Kanonen und Schwertern praktisch zu begegnen, der St. Georg dieser Hydra zu werden, — so kann man ihm nur Erfolg wünschen. So aber erscheint es wahrscheinlicher, daß es ihm juckt, sein spärliches Haar mit dem Kaiserdiadem zu schmücken, und seinen Truppen die Ebenen Italiens, Belgiens, Deutschlands als loedenden Preis ihrer Tapferkeit zu zeigen. Und dann wird es Zeit sein, den neuen Razzia's entgegenzutreten, damit nicht Deutschland seinen Rest an Nationalität auch noch verliere.

Wahl zur Zweiten Kammer, Buzlau: v. Uechtrig, nach Niederlegung des Mandats in Folge seiner Ernennung zum Präsidenten des Oberkirchenraths wieder gewählt.

Die Kreuzzeitung rügt das unentschuldigste Fehlen vieler Mitglieder in beiden Kammern.

Ein Berliner Korrespondent im „S. C.“ nennt Herrn v. Bismarck „einen Mann voll Mark und Muth, der dem ungestümen Thun und Treiben Anderer entgegengetreten ist.“

Die Veröffentlichung der Bundestags-Verhandlungen ist vor der Hand ausgef.ekt.

Ein Pariser Korrespondent der „R. Pr. Z.“ erfährt aus guter Quelle, Napoleon wüschte einen europäischen Kongress, „auf welchem die Verträge von 1815 friedlich revidirt werden sollten.“

Noch immer Gerüchte über eine englische Ministerkrise.

Deutschland.

Der „Preussische Staats-Anzeiger“ vom 7. Januar enthält Folgendes:

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kreisgerichts-Sekretär Menne zu Warburg bei seiner Beförderung in den Ruhestand den Titel als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Berlin, den 6. Januar.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm Nikolaus Albrecht ist von Meinungen hier eingetroffen.

Ernannt sind: Der Bank-Buchhalter-Assistent de la Croix zum Kassirer bei dem Bank-Komtoir zu Magdeburg.

Die Bank-Diktarien Schimmel und Seeyolt bei der Hauptbank, Einecke, Insel und Tuczek zu Köln, Rathke zu Danzig, Hagemeister zu Münster und Eckardt zu Posen zu Bank-Buchhalter-Assistenten.

Der praktische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Reichel ist zum Kreis-Physikus des Kreises Memel; und

Der praktische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Sintenis zum Kreisphysikus im Kreise Vollenhahn, Regierungs-Bezirks Liegnitz, ernannt; so wie

Der Kandidat des höhern Schulamts, Dr. Wilhelm Hollenberg, als Adjunkt an dem Joachimsthalschen Gymnasium zu Berlin angestellt worden.

Berlin, den 6. Januar. Der General v. Bonin ist aus Trier hierher berufen worden, um wegen der Beförderung des Kriegsministeriums gehört zu werden. Außerdem nennt man in gutunterrichteten Kreisen für diese wichtige Stellung auch noch den General-Lieutenant v. Stülpnagel, Divisionair in Danzig, eine Persönlichkeit, die allerdings wohl ganz besonders für dieselbe zumal in jetzigen Zeiten geeignet sein möchte. (R. Pr. Z.)

Berlin, den 6. Januar. Der gegenwärtige Stand der handelspolitischen Frage legt der preussischen Regierung die Nothwendigkeit auf, gegen die österreichischen Zoll- und Handelsvereinigungspläne in entschiedener Weise aufzutreten. Die Nichttheiligung Preußens an den Wiener Zoll-Konferenzen konnte, da die Verhandlungen dennoch in Wien eröffnet werden, nur ein erster Schritt sein, dem unbedingt weitere Erklärungen folgen mußten, wenigstens gegen diejenigen Regierungen, welche in Wien vertreten sind, und die sich zu festen und bindenden Beschlüssen veranlaßt sehen könnten. Ueber diese späteren Erklärungen giebt es heute verschiedene Versionen. Am weitesten geht die folgende Mittheilung der „Epen. Jtg.“, für deren Richtigkeit wir natürlich diesem Blatte die Bürgschaft vollständig überlassen müssen, wenn auch ein solches Vorschreiten nach dem von der „Preussischen Zeitung“ gegen Oesterreich angestimmten heftigen Ton, nicht außer der Möglichkeit liegt. Die „Ep. Z.“ schreibt: „Am Freitag den 2. Januar ist von Seiten der preussischen Regierung eine Circulardepesche an alle Regierungen des Zollvereins abgesendet worden, des Inhalts, daß Preußen es als eine Austrittserklärung aus dem Zollverein betrachten müsse, wenn eine der in diesem stehenden Regierungen in Wien einem Beschlusse der dortigen Zollkonferenz beitreten würde.“ Eine andere Notiz finden wir in der „Nordd. Jtg.“ „Unsere Regierung hat zu allen Mitgliedern des Zollvereins ihre Ansicht über die Bedeutung der Besichtigung des Wiener Zollkongresses in einer Denkschrift ausgesprochen und darin hervorgehoben, daß bei der definitiven Beschlußfassung über die Erneuerung des Zollvereins und dessen Erweiterung durch die Aufnahme des Steuervereins die etwa in Wien übernommenen Verpflichtungen keine Berücksichtigung finden werden, sobald sie den bisherigen Prinzipien des Zollvereins widersprechen.“ Endlich meldet noch die „Voss. Jtg.“ die preussische Regierung habe, wie verlautet, nochmals die bestimmte Erklärung gegeben, die wiener Konferenz nicht eher beschicken zu können, bevor nicht der Zollverein aufs Neue konstituirt und in seinem Bestand als gesichert anzusehen sei; wolle Oesterreich dann einen Vertrag mit dem Zollverein, so möge es bis dahin die wiener Konferenz vertagen. Man erwartet, die Regierung werde über die ganze Sachlage bei der Berathung des September-Vertrages in der ersten Kammer nähere Aufschlüsse geben.

Im Laufe des verflossenen Jahres hat die hiesige katholische Gemeinde durch Konversionen aus dem Protestantismus allein um 60 Mitglieder zugenommen. Zur Abwehr fernerer Uebertritte ist die Gründung eines kirchlichen Organs bezweckt, dessen Probenummern wahrchein-

lich schon in dieser Woche erscheinen wird. Das Blatt soll zugleich den von England aus angebahnten „evangelischen Bund“ vertreten und dessen Zwecke fördern. Dem Vernehmen nach werden die Prediger Krummacker und Kunge die Redaktion des Blattes, das zunächst als Monatschrift erscheinen wird, übernehmen. (S. B.)

Gräfenberg, den 2. Januar. Der bekannte Arzt Dr. Plening ist von Seite des Ministeriums des Innern hierher gesendet worden, um zu berichten, auf welche Art die hiesige Heilanstalt unter dem Schutze der Regierung zum Wohl der Leidenden erhalten werden könne.

Wien, den 31. December. Der Ministerialrath Dr. Höck wird bei den Beratungen des österreichisch-deutschen Zollkongresses das Protokoll führen. Ueber die künftige Stellung dieses befähigten und ungemein thätigen Beamten circuliren verschiedene Muthmaßungen; gewiß ist nur, daß er das Vertrauen des Herrn v. Baumgartner in hohem Grade genießt, und daß dieser mit einem ungenüßlich klaren Blicke begabte Staatsmann Herrn Dr. Höck wohl auf den rechten Platz stellen wird. Es scheint demnach nicht unwahrscheinlich zu sein, daß er zum Unterstaatssecretair im Finanzministerium ernannt werde, welche Stelle seit der Demission des Freiherrn v. Strifft nicht wieder besetzt worden ist. Von einer andern Seite hört man dagegen versichern, daß die im Finanz- und im Handelsministerium bestehenden Departemente für Zollwesen zu einer Abtheilung vereinigt, und daß Dr. Höck zum Chef derselben ernannt werden soll. (Ep. Z.)

Kiel, den 5. Januar. Wie man vernimmt, ist die schleswig-holsteinische Angelegenheit im Ganzen erledigt. Das Resultat ist, wenn sich das bestätigt, was man als solches nennt, kein für die Rechte der Herzogthümer zufriedenstellendes. Der Graf Griminil ist mit dem Kammerherrn v. Bille nach Kopenhagen abgereist, und man sieht in dieser Reise ebenfalls eine Bestätigung der Annahme, daß die Sache von Seiten der beiden deutschen Großmächte nach den Vorschlägen der dänischen Regierung entschieden sei.

Man designirt den Grafen H. v. Griminil zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, den Grafen Carl v. Moltke zum Minister für Holstein, während ein Däne Minister für das Herzogthum Schleswig werden würde. Andere Angaben bezeichnen den Grafen Moltke als Minister für Schleswig und den Grafen Reventlow-Griminil als Minister für Holstein.)

Ueberdies sagt man, ohne daß wir die Wahrheit verbürgen können, daß die Herzogthümer 20 Millionen Schulden zu übernehmen hätten, von welchen sie jährlich eine Million neben den übrigen Steuern abzu-bezahlen haben würden.

Endlich wird gesagt, daß die deutschen Truppen Holstein noch in diesem Monate verlassen, und daß dänische Truppen als konsequente Folge des Gesamtstaates seiner Zeit Holstein betreten würden.

Wir theilen nur mit, was man in gewissen Kreisen über diese Angelegenheit vernimmt, indem wir über den Eindruck dieser Nachrichten kein Wort äußern. (S. C.)

Aus dem Herzogthum Meiningen, den 2. Januar. Daß Herr J. Meyer, Chef des bibliographischen Instituts in Hildburghausen, seinen vierwöchentlichen Arrest wegen Majestätsbeleidigung gegen den König von Preußen angetreten hat, haben mehrere Zeitungen schon berichtet. Aber eben so neu als interessant ist, daß er sein Arrestlokal aus elegantester hat einrichten und mit den Bildern von Hecker, Struve, Robert Blum, Fernschler, Kossuth, Mazzini und Konjorten hat ausschmücken lassen. Ferner, daß er seine 23 Mitgefingenen zum Weihnachtsfest früh mit Christstollen und Kaffee, und Abends mit Wurst und Bier regalirt hat. — Den in seinem Verlag fort erscheinenden, in Nürnberg gedruckt werdenden radikalen „Leuchtkugeln“ ist von unserer Regierung der Postdebit entzogen worden.

Frankreich.

Paris, den 4. Januar. Zufolge Dekrets sollen die neuen Gold-, Silber- und Kupfermünzen Bild und Namen des Präsidenten, auf der Rückseite die Worte „französische Republik“ und in einem Kranze die Wertangabe führen. 1851 wurde in Frankreich für 118,130,400 Frs. Gold, 171,711,900 Silber eingeführt, 16,530,900 Frs. Gold, 87,768,700 Silber ausgeführt. Am 15. wird Montalembert in die Akademie aufgenommen, Guizot wird dessen Rede beantworten. Gestern ist man zur Demolirung der kolossalen Freiheitsstatue auf dem Palais Bourbon-Platz geschritten. Die Regierung veranlaßt gegenwärtig eine Aufnahme der Arbeiter-Bevölkerung des Seine-Departements. (A. D. Königl. Pr. St. A.)

Paris, den 3. Januar. Der „Constitutionnel“ enthält folgende wichtige und bei den bekannten Verbindungen dieses Blattes ohne Zweifel authentische Notiz: „Der russische Minister zu Paris hat Hr. v. Tur-gott, dem Minister des Auswärtigen, ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers von Rußland überreicht, welches durch den Grafen v. Nesselrode abgehandelt und durch den Gesandtschafts-Sekretär Hr. v. Balatine nach Paris überbracht ist. In diesem Schreiben beglückwünscht der Kaiser von Rußland den Präsidenten der Republik, daß er durch die große That des 2. Decembers die Sache der ganzen Gessittung (la cause de la civilisation entiere) gerettet habe.“ Diese kurze Notiz bezeichnet die ganze Stellung Rußlands nicht bloß zu Frankreich, sondern zu Europa.

Die „Wehrzeitung“ theilt „Militairische Briefe eines Reisenden“ aus Paris während der Decembertage mit, in deren letztem der Schreiber eine die Erwartungen der Französischen Armee und die Grundzüge des Staatsrechts mit wenig Worten charakterisirende Anel-

tode erzählt. „Ich befand mich,“ schreibt der Briefsteller, „in Begleitung eines mir bekannten Französischen Infanterie-Offiziers, wir gingen auf und ab, oder lagerten uns beim Feuer, während er mir über die Ereignisse des Tages Aufklärungen gab. So standen wir unter andern bei einem Feuer, um das sich eine Gruppe Soldaten versammelt hatte, die in eifrigem Gespräche begriffen waren. Plötzlich rief einer von ihnen, indem er seine Flasche in die Höhe hob: „Vive l'Empereur!“ und that einen herzhaften Zug, der dem Andenten des großen Kaisers nicht unwürdig war! Alle stimmten ein und folgten seinem Beispiele; Einer indessen erwiderte: „Moi je dis: vive Louis Napoléon!“ „„Mais que veux-tu? c'est la même chose.““ „Non, car il n'est pas encore empereur.“ „„Allons le proclamer.““ „Pas ici, pas à Paris — mais après la première victoire contre les — — —“ Der Französische Herr Kamerad hatte meinen Arm genommen und führte mich weg, ich hörte nur noch einen ungeheuren Jubel und allgemeines: „vive Napoléon!“

Großbritannien und Irland.

London, den 2. Januar. Die mannigfachsten Gerüchte über noch nahe bevorstehende Veränderungen im Cabinet sind im Umlauf: bisherige Mitglieder sollen austreten, um Theilnehmern einer früheren Regierung Platz zu machen. „Chronicle“ meint indessen, diese Gerüchte beruhen bis jetzt wenigstens nur noch auf Vermuthungen. Am meisten ist die Ansicht verbreitet, daß Peeliten wie Sir James Graham, der Herzog von Newcastle (Lord Lincoln) und Cardwell ins Ministerium eintreten werden, und nach einigen Blättern wären diese sogar schon ersucht worden, eine Stelle im Cabinet einzunehmen. Heute heißt es, der Vorsitz im Handelsdepartement, den bisher Lord Granville führte, sei dem Lord Stanley v. Alderley angeboten worden, der seine Funktionen als Unterstaatssekretair, die er unter Lord Palmerston bekleidete, niedergelegt hat. Darf man „Daily News“ glauben, so wäre ein wichtiger Posten einem neuen Elemente im Ministerium geöffnet, weil der Austritt des Marquis v. Lansdowne, des Sir George Grey und des Lord Broughton, Direktors der indischen Angelegenheiten, nahe bevorstehe.

Amerika.

Aus Washington vom 24. December ist heute die Nachricht eingegangen, daß dort eine heftige Feuersbrunst ausgebrochen: das Capitol stand in Flammen, das Gebäude der Kongress-Bibliothek war zerstört; Feuersprizen waren in Folge des Frostes nicht anzuwenden.

(Tel. Dep. d. N. 3.)

Locales.

Halle, den 6. Januar. Heute feierte der Herr Rentant Johann Daniel Fuß sein 50jähriges Jubelfest als Mitglied hiesiger Pfännerschaft. Dieses seltene Ereigniß mußte in dem Kreise der Letzteren um so mehr die allgemeine Theilnahme erwecken, als Herr Fuß nahe an 30 Jahre mit der Kasernenverwaltung der Societät betraut gewesen ist und somit einen großen Theil seiner Lebenszeit der Pfännerschaft fast ausschließlich gewidmet hat. Der Jubilar wurde deshalb heute nicht nur von Seiten der Korporation mittels einer durch zwei Deputirte überreichten Adresse feierlich beglückwünscht, sondern es fanden sich auch noch Einzelne der Herren Pfänner, ingeleichen die Beamten der Saline und eine Deputation der Salzwirer bei demselben ein und begrüßten ihn mit Worten herzlicher Theilnahme.

Eben so lange aber, ja noch länger als er der Pfännerschaft angehört, ist Herr Fuß halleischer Bürger und er hat als solcher früher Jahre lang verschiedene städtische Aemter, namentlich bei der Polizei mit Geschick und Treue verwaltet, und auch sonst das Wohl der Stadt und

seiner Mitbürger überall mit regem Eifer zu fördern sich bemüht, wie denn insonderheit alle Unternehmungen zur Verbesserung des Zustandes unserer Armeen seiner fördernden Thätigkeit sich stets zu erfreuen hatten. Deshalb unterließen denn auch die städtischen Behörden es nicht, den Jubel-Pfänner heute zugleich als Jubel-Bürger zu begrüßen, und eine aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten bestehende Deputation sprach dem Jubilar die Theilnahme der Bürgerschaft in eben so anerkennender als herzlicher Weise aus.

Eines unserer, dem Wohl der ärmeren Klassen gewidmeten, Institute, welches der Jubilar mit gründer Eifer und für dessen Gedeihen er noch fortwährend mit aufopfernder Liebe sorgt, wir meinen die Erste Kinderbewahrs-Anstalt, war übrigens bei dem Feste noch besonders vertreten und die Glückwünsche einer von zwei Mitvorstehern geführten Kinderchor machten auf den Jubilar sichtbar einen sehr freundigen Eindruck.

Möge demselben die körperliche und geistige Rüstigkeit, mit der er den heutigen Tag erlebte, noch recht lange zu Theil werden!

Berlin, den 6. Januar. In diesen Tagen sah man in den Straßen der Hauptstadt auch wieder die alljährlichen Neujahrsgäste aus Halle an der Saale, die Vertreter der Salzwirerbrüderschaft aus dem Thale in Halle, die königstreuen Halloren in ihrer alljährlichen Feiertracht. Wie alljährlich, sind sie auch dieses Jahr heraufgekommen vom Metteritz, vom Gutjahr und vom Saleborn, Sr. Majestät dem Könige, unserm allergnädigsten Herrn, den Gruß der Treue zu bringen von den alten Bendengefährten Dobrora's und zugleich eine Neujahrsgabe von ihrem Salz, von ihrer Buxst und anderen Erzeugnissen ihres Fleißes. Das Alles überreichte die Deputation der Hallischen Hallorenschaft, alten Recht und Brauch gemäß, Sr. Majestät dem Könige zu allerhöchsteigen Händen und dazu ein stattliches Carmen, vom Halloren-Buchbinder in feines Goldpapier gebunden. Auch den Herren Ministern und andern hohen Würdenträgern des Staates machten die Halloren ihren Neujahrbesuch, und alljährlich, wenn die Vertreter der Hallorenschaft in Berlin sind, erregen sie die allgemeine Aufmerksamkeit durch ihr stattliches, ehrenfestes Auftreten, würdige Vertreter des mächtigen Prinzips der mittelalterlichen Corporation. (3. d. N. Nr. 3.)

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 6. bis 7. Januar.

Im Kronprinzen: Hr. Hauptm. v. Hölty, die Hrn. Lieut. v. Brand, v. Zandier, v. Schweinitz a. Köthen. Die Hrn. Particul. v. Berlepsch a. Braunschweig u. Matbia a. Gotha. Hr. Kaufm. Müller a. Liegnitz.

Stadt Jülich: Hr. Fabrik. Wahren a. Ecteden. Hr. Inspect. Albrecht a. Magdeburg. Die Hrn. Kauf. Säubert a. Rheidt, Kind a. Lüttich, Blasse a. Nürnberg, Schäffer a. Langensau.

Goldner Ring: Die Hrn. Kauf. Borschütz a. Hannover u. Schmücke a. Langensalz. Die Hrn. Gutbesitzer Reinhardt a. St. Petri u. Müller a. Schönlacken.

Englischer Hof: Hr. Bergrath v. Lüders a. Annaberg. Hr. Amtm. Schmerling a. Belgern. Hr. Hotel. Stolze a. Berlin. Hr. Rent. Starke a. Hamburg. Die Hrn. Kauf. Schuling a. Danzig u. Gröber a. Pegau.

Stadt Hamburg: Hr. Oberh. Lieut. v. Fronsdorf a. Wien. Hr. Beamt. Nothert a. Berlin. Hr. Fabrikh. Runawig u. Hr. Kaufm. Fleck a. Nordhausen. Hr. Rittergutsbesitzer Krobizig a. Niernberg. Hr. Geh. Rath v. Kauton a. Kbnigsberg. Hr. Kaufm. Lehmann a. Worfheim.

Schwärzer Bier: Hr. Architekt Strosbach a. Erfurt. Hr. Kaufm. Zimmermann a. Graudenz. Hr. Kaufm. Hauptart a. Marienburg. Hr. Schüler Herrmann a. Magdeburg.

Goldne Angel: Hr. Landschaftsmaler Weinert u. Hr. Mechan. Richter a. Berlin. Hr. Exped. Kutschbach a. Oera. Hr. Kaufm. Meyer a. Leipzig. Hr. Apotheker Kiese a. Köln.

Chriringer Bahnhof: Die Hrn. Kauf. Nach u. Andrées a. Wien. Hr. Förster Straube a. Hockenheim. Hr. Ministerialsecret. Schaller a. Schwerin. Hr. Banq. Goldwein a. Manchester. Hr. Capit. v. Stratosky a. Ecteten.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung des General-Post-Amtes vom 29. Juni v. J. wird hierdurch zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß die Herzoglich Braunschweigische Regierung dem Deutsch-Oesterreichischen Post-Vereine beigetreten ist. In Folge dessen kommen vom 1. Januar k. J. ab die Bestimmungen des Post-Vereins-Vertrages im gesammten Post-Verkehr zwischen Preußen und Braunschweig in Anwendung. Die Correspondenz zwischen beiden Ländern wird, ohne Rücksicht auf die Territorialgrenzen und die zwischen liegenden Theile fremden Gebietes, nur mit dem gemeinschaftlichen Vereinsporto belegt, und zwar

auf die Entfernung von 10 Meilen 1 Sgr.
über 10 bis 20 „ 2 „
über 20 „ 3 „

Für die unfrankirte und die nicht vollständig frankirte Correspondenz zwischen beiden Ländern tritt den vorstehenden Portofußagen ohne Rücksicht auf die Entfernung ein

Zuschlag von 1 Sgr. für den einfachen Brief hinzu.

Das Porto sowie der jetzt gedachte Portozuschlag wird nach folgender Gewicht-Progression berechnet:

bis 1 Loth Zoll-Gew. excl. . . 1fach
von 1 bis 2 „ „ „ . . . 2fach
2 bis 3 „ „ „ . . . 3fach

u. s. w. für jedes fernere Loth Zollgewicht der einfachen Briefportofuß mehr.

Für gedruckte Sachen unter Kreuzband, welche außer der Adresse, dem Datum und der Namens-Unterschrift keine Einschaltungen oder geschriebene Zusätze enthalten dürfen und gleich bei der Aufgabe frankirt werden, ist ohne Unterschied der Entfernung der gleichmäßige Satz von 4 Pfennigen pro Loth excl. zu entrichten.

Baarenproben und Muster, welche den Briefen erkennbar und auf haltbare Weise angehängt werden, zahlen für je 2 Zollloth excl. einfaches Briefporto. Der Brief selbst darf das Gewicht von ein Loth nicht erreichen.

Für rekommandirte Briefe, welche bei der Aufgabe frankirt werden müssen, wird außer dem gewöhnlichen Briefporto nach Maßgabe der Entfernung und des Gewichtes vom Absender eine Rekommandations-Gebühr von 2 Sgr. entrichtet.

Bei den Fahrpost-Sendungen regulirt sich das Porto nach dem Gewichte, der Werthangaben und den Entfernungen bis zu und von den Gebietsgrenzen, resp. festgestellten Grenzpunkten. Die Berechnung desselben geschieht nach den Bestimmungen des Deutsch-Oesterreichischen Postvereins-Vertrages. Bei der Berechnung des Porto werden überschüssende Beträge in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ und Silbergroschen abgerundet.

Schließlich wird noch bemerkt, daß bei den Briefpost-Sendungen nach Braunschweig die Postfreimarken und Couverts auch ferner in Anwendung kommen können.

Berlin, den 23. December 1851.

General-Post-Amt.

Schmücker.

